National Zeitung

Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren RM 1.80 für den Monat. Erscheint wöchentlich sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-Verlag G. m. b. H. Siegen – Geschäftsstelle und Schriftleitung Berleburg. Ruf: 217.

Amtliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. – Für die Berechnung der Anzeigenaufträge sind die Bedingungen der Preisliste maßgebend. – Erfüllungsort ist Berleburg in Westfalen – Postscheck K[illegible] Nummer 9774.

94. Jahrgang / Folge 101 | Berleburg, Dienstag, den 2. Mai 1944 | Einzelstück 10 Pfennig

Täglich 46 Terrorflugzeuge eingebüßt

Im April 1392 Abschüsse über dem Reichsgebiet / Die Angloamerikaner verloren 12000 Mann

□ wlz. Berlin, 1. Mai. **Seit Wochen haben die Anglo-Amerikaner in ständig verstärktem Ausmaß und mit immer wieder neuen Taktiken den Luftkrieg gegen die deutsche Heimat fortgesetzt mit dem Ziel, die deutsche Jagdabwehr zu zerschlagen, die deutsche Rüstungsindustrie matt zu setzen und die Nerven der Bevölkerung zu zermürben. Im gleichen Ausmaß aber ist auch eine stetige Aufwärtsentwicklung der deutschen Luftverteidigung festzustellen, wie 1392 Abschüsse im Monat April über dem Reichsgebiet mit rund 12 000 Mann fliegenden Personals dokumentieren, das sind täglich 46 Maschinen. Dabei sind wir uns alle im klaren darüber, daß die Anglo-Amerikaner trotz dieser schweren Einbußen den Luftterror fortsetzen werden und, wenn die Wetterverhältnisse ungünstig für unsere Abwehr sind, ihre Aktionen mitunter auch mit weniger schweren Einbußen als üblich bezahlen. Aber schon heute kann festgestellt werden, daß die Feinde die Ziele ihres verstärkten Luftkrieges in keiner Weise erreicht haben und in Zukunft auch nicht erreichen werden.**

Gerade die Abschußzahlen des April beweisen sehr eindeutig die Aufwärtsentwicklung der deutschen Luftverteidigung. Im Januar wurden rund 806 Terrormaschinen, das sind etwa 26 täglich, vernichtet, im Februar waren es 886 (täglich 32) und im März 1234 (1000 viermotorige Bomber), also täglich 40. Im April aber ist die Abschußzahl für den Balkan, für Süd-Italien, für die Westgebiete und das Reich auf rund 1650 gestiegen. Davon sind 1400 über dem Heimatgebiet und Balkan gezählt worden, also täglich 46. Die Zahl der vernichteten viermotorigen Bomber beträgt 1126 gegenüber 286 abgeschossenen Fernjagdflugzeugen.

Was bedeutet der Ausfall von 1392 Terrorflugzeugen im April für den Feind? Zählt man nun die Tage, an denen tatsächlich größere Einflüge ins Reichsgebiet oder in den Balkanraum stattfanden, so ergibt sich eine Zahl von 58 Abschüssen pro Tag. Unter Zugrundelegung einer Geschwaderstärke von 81 Maschinen ergibt der Ausfall von 1392 Flugzeugen im April den Verlust von über 17 Terrorgeschwadern in einem einzigen Monat! Darunter befinden sich mehr als 14 vollständige Bombengeschwader! Der Ausfall an fliegendem Personal beträgt in dem vergangenen Monat 11 000 Mann. Auch die materielle Einbuße des Feindes ist gewaltig. Sie beläuft sich auf 5000 hochentwickelte, wertvolle Flugmotoren, auf 14 000 Maschinengewehre und 3000 Kanonen.

Den Löwenanteil an den April-Verlusten tragen die Amerikaner, während die britischen Luftgangster nicht so aktiv waren. Erst gegen Ende des Monats wurden ihre Terrorangriffe wieder etwas zahlreicher, wobei die Briten Schlechtwetterzonen ausnutzten. Trotz der erschwerten Kampfbedingungen fiel aber eine erhebliche Zahl viermotoriger britischer Terrorbomber unseren Nachtjägern und der Flak zum Opfer. Bei den amerikanischen Verlusten, die mit weit über 1000 Flugzeugen etwa 80 Prozent der Gesamtverluste im April ausmachen, erscheint das Verhältnis zwischen den Bomber- und den Jägerverlusten besonders bemerkenswert. Die Bomberausfälle betragen nämlich etwa das Viertache der Jägereinbußen. Damit ist deutlich genug bewiesen, daß der Versuch, den hohen Verschleiß an Viermotorigen durch den Einsatz ungewöhnlich starker Jagdkräfte herabzudrücken, fehlgeschlagen ist.

Auch eine neue amerikanische Taktik, um die Ausfälle an Bombern auf ein erträgliches Maß zu reduzieren, hat nicht die von den Yankees erwarteten Ergebnisse gezeitigt. Diese Taktik besteht darin, den Bombergruppen neben ihrem normalen Jagdschutz noch eine zusätzliche Sicherung durch das Vorausschicken von selbständig operierenden Fernjagdverbänden zu geben. Diese Fernjagdverbände sollen die deutschen Jagdkräfte bereits zu einer Zeit zum Kampf stellen, in der sie noch nicht voll aktionsfähig sind, d. h. beim Start, beim Anflug oder beim Sammeln in der Luft. Aber die deutschen Jäger und Zerstörer haben sich überraschend schnell auch auf dieses neue Moment im Luftkrieg eingestellt. Die Anglo-Amerikaner haben in den ersten vier Monaten des Jahres 1944 über dem Balkan, über Italien, dem deutschen Reich und den Westgebieten und an der norwegischen Küste über 4600 Maschinen verloren, davon über der deutschen Heimat rund 3900, darunter mindestens 3300 Bomber. Bei deren Besatzung von 10 bis 12 Mann sind das 34 000 Mann Einbuße an fliegendem Personal.

Da in den letzten Wochen allein in der Schweiz die Notlandung von 50 Terrormaschinen und in Schweden die von 20 gemeldet wurde und da zu diesen „stillen Verlusten" noch weitere „stille Einbußen" des Feindes durch Ausfälle über See und durch Bruchlandungen in den Lufthäfen in Italien und England kommen, so dürften die von deutscher Seite angegebenen Zahlen sehr vorsichtig geschätzt sein. Sie sind bestimmt eher viel zu niedrig als zu hoch angegeben. Die vom britischen Luftfahrtminister Sinclair angegebenen Zahlen lagen durchschnittlich um 20 Prozent über den vom OKW veröffentlichten Abschußziffern.

Wenn der verstärkte Luftterror der Anglo-Amerikaner tatsächlich der „Auftakt zur Invasion" ist, wie die angelsächsische Presse schreibt, so müssen wir mit seiner Fortsetzung und vielleicht sogar noch mit einer Verstärkung rechnen. Aber wie die bisherigen Abschußergebnisse zeigen, ist wirklich eine ständige Verstärkung unserer Abwehr festzustellen. Auch wenn es dem Gegner bei für ihn besonders günstigen Wetterverhältnissen und anderen Umständen hin und wieder einmal gelingen sollte, mit einem Terrorangriff uns schwerer zu treffen, so wissen heute alle Volksgenossen, daß die Luftgangster mit ihren barbarischen Methoden weder unsere Nerven zerrütten, noch unsere Jagdabwehr zerschlagen und unsere Rüstungsindustrie mattzusetzen vermögen.

Schwerter für ᛋᛋ-Gruppenführer Prieß

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 1. Mai. Der Führer verlieh am 24. April dem ᛋᛋ-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-ᛋᛋ Hermann Prieß, Kommandeur der ᛋᛋ-Panzer-Division „Totenkopf", als 65. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz. Als Kommandeur der ᛋᛋ-Panzer-Division „Totenkopf" hat sich Prieß im letzten Einsatz im Raum Balti, seit Beginn des Krieges als Artilleriekommandeur und später als Divisionskommandeur durch persönliche Tapferkeit und sichere Führung besonders ausgezeichnet. Bereits im Polenfeldzug wurden ihm das E. K. 1. und 2. Klasse verliehen. Im Osten hatte er hervorragenden Anteil an den Erfolgen der ᛋᛋ-Panzer-Division „Totenkopf". Als Artilleriekommandeur der Kampfgruppe „Theodor Eicke" unterstützte er diese in ihrem heldenhaften Kampf in der Festung Demjansk und erhielt dafür das Ritterkreuz. Nach Ausfall des Divisionskommandeurs wurde ihm die Führung der Division anvertraut. Mit dieser bewährte er sich erneut bei den schweren Angriffs- und Abwehrkämpfen im Raume Charkow und wurde am 2. 9. 1943 mit dem Eichenlaub ausgezeichnet. Prieß wurde 1901 in Marnitz (Mecklenburg) geboren. Nach seiner Tätigkeit in der Landwirtschaft seines Vaters trat er dem Grenzschutz Ost bei. 1933 trat er in die ᛋᛋ ein.

Westfälische Ritterkreuzträger

dnb. Führerhauptquartier, 1. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Alfred Wolf, Abteilungskommandeur in einem württembergisch-badischen Panzerregiment; Hauptmann Herbert Hodurek, Bataillonsführer in einem Gebirgsjäger-Regiment aus den deutschen Alpengauen; Hauptmann d. R. Rutkowski, Führer eines rheinisch-westfälischen Füsilier-Bataillons; Oberleutnant d. R. Hermann Klein, Adjutant in einem pommersch-mecklenburgischen Grenadier-Regiment; Leutnant Jakob Steckmeier, Kompanieführer in einem rheinisch-moselländischen Grenadier-Regiment; Oberfeldwebel Herbert Hoffmann, Kompanieführer in einem rheinisch-westfälischen Grenad.-Regt. (aus Rummenohl-Ennepe-Ruhr); Generalmajor Siegfried Rasp, Kommandeur der württembergisch-badischen 335. Infanterie-Division; Major Wilhelm Wagner, Abteilungskommandeur in einem norddeutschen Artillerie-Regiment; Hauptmann d. R. Otto Mertens, Bataillonsführer in dem brandenburgischen Füsilier-Regiment 68; Oberleutnant d. R. Gerhard Gehrmann, Kompaniechef in einem rheinisch-westfälischen Grenadier-Regiment; Feldwebel Max Klein, Zugführer in einem rheinisch-moselländischen Grenadier-Regiment; Oberstleutnant Hans Schmid, Kommandeur des württembergisch-badischen Grenadier-Regiments 850; Major d. R. Anton Strobel, Abteilungskommandeur in einem norddeutschen Artillerie-Regiment; Hauptmann d. R. Helmut Krüger, Bataillonskommandeur in einem ostpreußischen Grenadier-Regiment; Oberleutnant Hans Mehrle, Adjutant in einem württembergisch-badischen Grenadier-Regiment; Fahnenjunker-Oberjäger Ulrich Laschet, Gruppenführer in einem brandenburgischen Jäger-Regiment; Oberleutnant (Ing.) Georg Olschewski aus ment; Oberleutn. (Ing.) Georg Olschewski (Nord-Westfalen); ᛋᛋ-Obersturmbannführer W. Joerchel, Kommandeur eines ᛋᛋ-Freiw.-Panzer-Gren.-Rgts.; ᛋᛋ-Sturmbannführer Weidinger, Kommandeur der Panzer-Aufklärungs-Abteilung der ᛋᛋ-Panzerdivison „Das Reich"; ᛋᛋ-Untersturmführer Otto Kirchner, Schwadronsführer in einer ᛋᛋ-Kavallerie-Division.

Trügerische Kampfpause an der Ostfront

Sowjetische Truppenkonzentrierungen für neue Angriffe

□ wlz. Berlin, 1. Mai. **Aus dem OKW-Bericht geht hervor, daß an der gesamten Ostfront, abgesehen von kleineren Gefechten und einigen eigenen örtlichen Angriffen eine Ruhe herrscht, wie es seit über sechs Monaten nicht mehr der Fall gewesen ist. Zweifelsohne eine erfreuliche Wirkung der gesteigerten deutschen Abwehrkraft und der schweren blutigen Verluste der Bolschewisten. Aber es handelt sich nur um eine trügerische Ruhe, nur um eine vorübergehende Kampfpause, da die Sowjets gezwungen sind, neue Verbände und neues Material heranzuführen, wenn sie ihre geplanten Operationen fortsetzen wollen. Für diese Truppenbewegungen und für diesen Nachschub sind im Hinterland der sowjetischen Front bereits Anzeichen zu erkennen. Es muß damit gerechnet werden, daß die Bolschewisten die Kampfpause so kurz wie möglich halten, schon um unserer Führung eine weitere Stabilisierung der Front zu erschweren.**

Die Bolschewisten sind also wieder dabei, die Voraussetzung für einen neuen Angriff zu schaffen. Was unsere Aufklärung an Bereitstellungen und an Nachschubtransporten hat feststellen können, läßt darauf schließen, daß die Sowjets umfangreiche Operationen vorhaben. Die in den letzten Tagen immer stärker gewordenen Einsätze deutscher Kampfflugzeugverbände galt diesen Truppenbewegungen und den Verkehrsknotenpunkten, wo die bolschewistischen Transporte sich häufen. Die Sowjets können sich darauf verlassen, daß auch deutscherseits die Kampfpause nicht ungenutzt gelassen wird. Man kann damit rechnen, daß die Bolschewisten in Fortsetzung der aufgefangenen letzten Offensive versuchen werden, doch noch den Durchbruch nach Rumänien und in die ungarische Tiefebene zu erzielen.

Die 4. ukrainische Front, Heeresgruppe unter Tolbukhin wird die Aufgabe haben, mit ihren zwei Armeen den hartnäckigen Widerstand der Deutschen und Rumänen im Raum von Sewastopol auf der Krim zu brechen, da die erhoffte Ueberrennung der verbündeten Truppen in einem Zuge nicht gelungen ist. Die 3. ukrainische Front unter Malinowsky wird am unteren Dnjestr bis Tighina die dort stehenden verbündeten Kräfte fesseln sollen, während die 2. ukrainische Front unter Konjeff wohl die Aufgabe erhielt, aus dem Raume beiderseits Jassy mit starken Kräften in Richtung Galatz und das Donau-Delta vorzustoßen, um die am Unterlauf des Dnjestr stehenden deutschen Verbände einzukesseln.

Die 1. ukrainische Front unter dem früheren Generalstabschef Schukow, die ostwärts Stanislau-Delatyn durch den deutsch-ungarischen Gegenangriff um die Hoffnung betrogen wurde, über die Karpathenpässe in die ungarische Tiefebene vorzustoßen, wird mit neu herangeführten Kräften wohl einen solchen zweiten Versuch unternehmen, während sie bei Dubno, Luzk und Tarnopol Massierungen vornimmt, um einen neuen Stoß in Richtung Lemberg durchzuführen. Auch der 2. weißrussischen Front, im Raume beiderseits Kowel werden Verstärkungen zugeführt. Sie wird bei einer sowjetischen Aktion gegen Lemberg die Aufgabe haben, deren Nordflanke abzuschirmen und einen neuen Versuch zu machen, über Kowel nach Brest-Litowsk vorzudringen. Unsere Truppen sind zur Zeit dabei, in diesem Raum und am Turja-Abschnitt, wo die Feinde im Gegenstoß zurückgeworfen wurden, die Linien zu stabilisieren.

Die bolschewistische Absicht, den durch die Deutschen und Rumänen aufgefangenen Stoß gegen Süd-Ost-Europa mit frischen Verbänden zu wiederholen, wird schon seit langem begleitet durch anglo-amerikanische Terrorangriffe gegen die ungarischen, serbischen und bulgarischen Städte, während die Bolschewisten gleichzeitig auch im Raume Ostrow-Pleskau nach den baltischen Staaten durchzubrechen bestrebt waren, aber dabei durch die deutschen Verteidiger unter blutigen Verlusten abgewehrt wurden. Die anglo-amerikanischen Blätter lassen im Hinblick auf die bolschewistischen Angriffsvorbereitungen die Ansicht laut werden, daß sie „Vorläufer oder in Verbindung mit der Europa-Invasion stehen". Nun, die deutsche Kriegführung und der deutsche Soldat lassen sich nicht schrecken. Sie sind gewappnet und werden wie bisher auch neue Schwierigkeiten zu meistern wissen, bis die Stunde des Gegenschlages schlägt.

USA-Armee als Roosevelts Werkzeug

Neuer Trick des Volksbetruges

ws. Lissabon, 1. Mai. Die Roosevelt-Regierung hat einen neuen Trick des systematischen Volksbetruges ausgearbeitet, der in der nächsten Zeit zweifellos noch deutlich in Erscheinung treten wird. Um unbeliebte politische Maßnahmen durchdrücken zu können, bedient sie sich heute der Armee, die damit in wachsendem Maße zu einem politischen Werkzeug gemacht wird. Selbst die Roosevelt nahestehende New-Deal-Zeitung „Post Meridian" erhebt jetzt gegen diese Politisierung der Armee und der Generalität Einspruch und weist auf die außerordentlich große Gefahr hin, die damit verbunden ist, daß die Armee bei allen innenpolitischen Schwierigkeiten vorgeschoben wird, um die Absicht der Regierung unter dem Hinweis auf „militärische Notwendigkeiten" durchzudrücken. Die Regierung beabsichtige, durch ein Vorschieben der militärischen Stellen die Mißstimmung der Bevölkerung von sich selbst abzuwenden und auf die militärischen Befehlsstellen zu lenken. Es bahne sich eine Entwicklung an, durch die eine Machtsteigerung von Heer und Generalität Ziel und Zweck des Krieges und der Kriegsanstrengungen Amerikas überhaupt zu werden beginnen. Eine solche Entwicklung müßte, so klagt das Blatt, unabsehbare Folgen haben.

Die immer stärkeren Bestrebungen zur Durchdringung der USA-Armee mit ausgesprochenen Newdealern und Anhängern Roosevelts, vor allem auch die Berufung von maßgebenden Drahtziehern des jüdischen Monopolkapitals in leitende Armeestellungen unter gleichzeitiger Verleihung hoher Ränge läßt keinen Zweifel welche Absichten die Roosevelt-Regierung befolgt. Es geht ihr darum, die Armee noch vor den im Herbst stattfindenden Wahlen zu einem großen politischen Instrument umzugestalten, das zur Verwirklichung ihrer innen- und außenpolitischen Machtziele dient.

Der Sieg bedeutet Erfüllung unserer sozialistischen Wünsche

Neue Pioniere der Arbeit und 71 Kriegsmusterbetriebe

□ wlz. Berlin, 1. Mai. **Inmitten unseres gewaltigen Schicksalskampfes um die Sicherung unseres zukünftigen Lebens gegenüber den Vernichtungsabsichten des Plutokratismus und Bolschewismus war es eine Selbstverständlichkeit, daß der nationale Feiertag des deutschen Volkes in einer dieser gewaltigen Aufgabe entsprechenden Art und Weise begangen wurde. Soweit es mit den kriegswichtigen Arbeiten in Einklang gebracht werden konnte, war Arbeitsruhe, selbstverständlich konnten in den Rüstungsbetrieben die Hände nicht ruhen. Im Mittelpunkt des Feiertages stand die Tagung der Reichsarbeitskammer, die fünfte in diesem Kriege. Sie fand in einem Industriebetrieb bei Berlin statt und Dr. Ley erklärte 71 Betriebe als Kriegsmusterbetriebe und zeichnete neun Männer des Schaffenden Deutschlands, mit dem Titel: „Pionier der Arbeit" aus, in seiner Rede erklärend, daß der Sieg die Erfüllung unserer sozialistischen Wünsche bedeute. Darunter Dr.-Ing. e. h. Albert Vögler aus Dortmund (Gau Westfalen-Süd) und vier Arbeiter. Diese Tatsache ist um so bemerkenswerter, als zum ersten Male am 1. Mai 1943 ein Arbeiter zum Pionier der Arbeit ernannt wurde, und zwar der Bergmann Konrad Grebe aus Westfalen.**

In der bis auf den letzten Platz gefüllten Halle erfolgte im Beisein von Reichsminister Funk unter brausendem Beifall aller Versammelten die Ueberreichung der Urkunden zur Ernennung des Pioniers der Arbeit durch Dr. Ley und Dr. Funk, nachdem Oberbefehlsleiter Marrenbach die Namen der Ausgezeichneten und der neuen Musterbetriebe verlesen hatte. Nach der Auszeichnung der Pioniere der Arbeit erfolgte die Ueberreichung der Fahnen und Urkunden an die Betriebsleiter. Oberbefehlsleiter Marrenbach und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley kennzeichneten in ihren Ansprachen den Sinn des Krieges und die Notwendigkeit der Ueberwindung der bolschewistischen und kapitalistischen Bedrohung, weil nur die Beseitigung dieser Gefahren unser Weiterleben als Volk gewährleistet.

Oberbefehlsleiter Marrenbach ging in seiner Ansprache von der Tatsache aus, daß die Terrorangriffe der Luftgangster weder unsere Nerven noch unseren Leistungswillen zu beeinflussen mochten, und wie der Soldat an der Front in dem Einsatz all seiner Kräfte kämpfe, in gleicher Weise arbeiten die Volksgenossen in der Heimat für die Stärkung unserer Rüstung. Für den Kriegsleistungskampf 1943/44 wurden drei wesentliche Momente herausgestellt: 1. eine persönlichkeitswertende Menschenführung unter Berücksichtigung des betriebsrationalen Arbeitskräfteansatzes und aller Maßnahmen, die der Erhaltung der Arbeitsfreudigkeit dienen; 2. höchste Leistungen im Sinne der Erzeugung, Verbesserung und Entwicklung neuer Rüstungsgüter, sowie hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Verkehrs- und Ernährungswirtschaft; 3. vorbildlicher Einsatz bei Terrorangriffen und Be-

seitigung der dadurch entstandenen Schäden durch Betriebsführer und Gefolgschaft mit dem Mittel einer bestorganisierten Mannschaftsführung.

71 neue Betriebe haben besonders in vorbildlicher Weise diese Beurteilungsmerkmale erfüllt. Ihre Produktionsleistung und ihr Einsatzwille bekundeten beste Manneszucht. Weiter wurden 14 Betriebe in Anbetracht ihrer auf allen Gebieten musterhaften und vorbildlichen Leistung, auf Grund ihrer hervorragenden Betriebsgemeinschaft und Betriebsgestaltung als „Nationalsozialistischer Musterbetrieb" ausgezeichnet. Der Führer ernannte ferner folgende Persönlichkeiten zum Pionier der Arbeit: Reichsminister Dr. Ing. e. h. Dorpmüller, Kommerzienrat Dr. rer. pol. Dr. Ing. e. h. Hermann Röchling, Dr. Ing. e. h. Albert Vögler (Dortmund), Professor Dr. Ing. e. h. Claudius Dornier, Diplomingenieur Helmut Stein, Dreher Ernst Becker, Uhrmachermeister John Schwarzer, Horizontalbohrer Peter Küsters, Werkzeugmeister Eugen Wieczorek.

Dr. Ley nahm zu Anfang seiner Ansprache Stellung gegen die Lüge der alliierten Agitation, daß unsere Arbeiter ihre Arbeit unter Zwang vollbringen. Ueberzeugend wies er darauf hin, daß angesichts des schwersten Bombenterrors und der damit verbundenen übermenschlichen Anstrengungen die Aufgaben unserer Rüstungsindustrie niemals zu erfüllen sein würden, wenn unsere Arbeiter unter Zwang tätig sein müßten. In Wirklichkeit bringen sie Wunder an Leistungen, weil sie freiwillig mit allen Kräften sich einsetzen, aus der Ueberzeugung und aus dem Wissen, daß der Krieg gewonnen werden muß, wenn das Weiterleben der Nation gegenüber Plutokratismus und Bolschewismus gesichert sein soll. Sie wissen, daß der Sieg des nationalsozialistischen Deutschland ihnen die Erfüllung ihrer sozialistischen Wünsche bringt. Dr. Ley sprach von der Betriebsgemeinschaft als dem sichtbarsten Ausdruck der neugestalteten Volksgemeinschaft. Heute gäbe es kein Bürgertum und kein Proletariat mehr, sondern nur noch eine Gemeinschaft aller Deutschen.

Sodann wies er darauf hin, daß im Mittelpunkt aller Maßnahmen der deutsche Mensch steht. In einer großzügigen Gesundheitsfürsorge sei alles getan, um die Gesundheit und Arbeitskraft der Menschen zu erhalten und zu fördern. Wir haben das Recht auf Arbeit verwirklicht und kennen den Begriff Arbeitslosigkeit nicht mehr und wir werden ihn auch niemals wieder kennenlernen, während die britische und us-amerikanische Staatsführung trotz unbegrenzter Möglichkeiten und unvorstellbaren Reichtums heute schon wieder für die Nachkriegszeit in banger Sorge um das Arbeitslosenproblem schweben. Das kapitalistische Wirtschaftssystem braucht derartige Reservearmeen von Millionen arbeitsloser Menschen, um willige Arbeitskräfte zu haben, die man nach Willkür und Laune ausbeuten kann. Für sie ist der Arbeiter nichts anderes als eine Ware, wie Kohle, Eisen und Kattun und man legt sich Arbeitslose auf Lager.

Ganz anders bei uns: Eine Jugend wächst heran, die keinerlei Vorurteile mehr kennt und sich nur im Wettkampf für die Erreichung der besten Leistungen rüste. In den Betrieben seien Arbeiter und Unternehmer gleichberechtigte Soldaten der Arbeit. Und alle Betriebe seien, soweit es in ihren Kräften stehe, bemüht, in jeder Hinsicht anständige Lebens- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen. Unser Nationalsozialismus aus Leistung schaffe eine neue Gesellschaftsordnung nach Wissen, Können, Fleiß und Einsatz. Er erinnere an die Auslese der Besten bei der Jugend, z. B. an die Adolf-Hitler-Schulen, in denen unterschiedlos Söhne von Arbeitern und Offizieren, von Bauern und Beamten kostenlos ausgebildet werden. Er erinnere an den Reichsberufswettkampf, an das Berufserziehungswerk, an das Volksbildungswerk, an „Kraft durch Freude", an „Mutter unnd Kind" und so weiter, an all jene sozialistischen Maßnahmen für die schaffenden Deutschen, die Ertappen zu einem Deutschland seien, das einmal für sich das Recht in Anspruch nehmen könne, der sozialistischste Staat der Welt zu sein. Um die bisher aufgebaute sozialistische Ordnung zu sichern und Voraussetzungen für den weiteren Aufbau zu schaffen, werde der Kampf gegen den Kapitalismus und Bolschewismus jüdischen Ursprungs bis zum Endsiege durchgeführt.

Zum 1. Mai richtete Dr. Ley einen Aufruf an alle schaffenden Volksgenossen, in dem er ihnen Anerkennung und Dank für ihre außerordentlichen Leistungen ausspricht. Unsere tapferen Soldaten, so heißt es in dem Aufruf, sollen wissen, daß die Heimat unermüdlich für die Front arbeitet. Trotz aller Schwierigkeiten durch den Terror der Anglobarbaren ist es uns gelungen, die Kampfmittel gegen den Feind bereitzustellen. In unseren Betrieben werden Ergebnisse erzielt, die im Vergleich zur Rüstung des Gegners Bewunderung verdienen. So ist zum Beispiel der Stand der Kohlenförderung auch in den vergangenen zwölf Monaten wieder gestiegen. Dieser Erfolg ist jedoch nicht nur den selbstlosen Leistungen unserer Arbeiter und Ingenieure, sondern auch der Tatkraft der Unternehmer und Betriebsführer zu verdanken. Der Aufruf schließt mit einem Bekenntnis zum Sieg.

Jüdische Vereine in Ungarn aufgelöst. Der ungarische Innenminister hat die Judenvereine wegen Gefährdung der Staatssicherheit und der öffentlichen Ordnung bzw. wegen statutenwidriger Betätigung verboten. Die Bibliotheken der Judenvereine übernimmt das Institut zur Erforschung der Judenfrage, das Vermögen geht auf den Landesausschuß für die Kriegsfürsorge über. Außerdem hat der Innenminister die Filialen des Pen-Klubs und des Rotary-Klubs aufgelöst.

Glückwünsche des Führers. Der Führer hat dem Tenno zum Geburtstag in einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt. Der 43. Geburtstag des Tenno wurde in Tokio mit einer großen Feier auf dem Paradefeld begangen. Die Luftwaffe überflog zur gleichen Zeit mit 500 Maschinen das Paradefeld.

Dr. Goebbels vor Truppen-Kommandeuren. Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Sonnabend vor den Kommandeuren der Führernachwuchsschulen des Heeres und den Lehrgangsteilnehmern einer Kriegsschule sowie vor Offizieren, denen neben ihrer soldatischen Aufgabe im besonderen die weltanschauliche Erziehung der Truppe obliegt.

Kriegseinsatz der Reichsbahn. Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller eröffnete am Freitag in Dresden die Ausstellung „Kriegseinsatz der Deutschen Reichsbahn", in der Reichsbahn-Kriegsmaler und -Bildberichter mit rund 450 Gemälden, Zeichnungen und Lichtbildern einen einzigartigen Leistungsbericht der Reichsbahn in den besetzten Gebieten und in der Heimat geben. In der Eröffnungsfeier, der Dr. Ley, Ernährungsminister Backe und Reichsstatthalter Mutschmann beiwohnten, hielt Dr. Dorpmüller eine Ansprache, in der er den kämpferischen Einsatz und die hohen Verdienste des Eisenbahners bei der Bewältigung der außerordentlichen Aufgaben für die Kriegführung und Kriegswirtschaft würdigte.

OKW-Bericht: Voller Abwehrerfolg am unteren Dnjestr Zerstörer der „Tribal"-Klasse versenkt — 29. April

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 29. April. Das OKW gibt bekannt: Am unteren Dnjestr errangen unsere Truppen auch gestern wieder gegen heftige feindliche Angriffe einen vollen Abwehrerfolg. Im Kampfgebiet von Jassy gelang es den Sowjets trotz Zuführung neuer Kräfte und starker Schlachtfliegerunterstützung wiederum nicht, unsere Stellungen zu durchbrechen. Deutsche und rumänische Verbände schlugen teilweise in erfolgreichen Gegenangriffen unter Abschuß einer Anzahl Panzer alle feindlichen Angriffe ab. Bei den schweren Kämpfen der letzten Tage haben sich das Grenadier-Regiment 208 unter Führung von Ritterkreuzträger Oberst Fritz Müller und das rumänische Reiterregiment 11 unter Führung von Oberst Cheruvin besonders ausgezeichnet.

Südwestlich Kowel wurde das am Vortage gewonnene Gelände von versprengten feindlichen Kräften gesäubert und dabei eine eingeschlossene bolschewistische Kampfgruppe vernichtet. Unter den etwa 2000 Gefangenen befindet sich auch ein Divisionskommandeur mit seinem Stabe. Großen Mengen an Waffen und Kriegsmaterial fielen in unsere Hand. Die blutigen Verluste der Sowjets sind hoch. Vom 26. bis 28. April verloren die Bolschewisten 105 Flugzeuge. Neun eigene Flugzeuge kehrten im gleichen Zeitraum nicht zurück.

In Italien fanden keine Kampfhandlungen von Bedeutung statt. Kampfflieger griffen in der vergangenen Nacht feindliche Stellungen und Truppenunterkünfte in Landekopf von Nettuno mit guter Wirkung an. Ueber den besetzten Westgebieten wurden gestern elf feindliche Flugzeuge vernichtet.

Vor der bretonischen Küste kam es in der vergangenen Nacht zu einem Seegefecht zwischen deutschen Torpedobooten und britischen Zerstörern. Im harten Kampf wurde ein feindlicher Zerstörer der Tribal-Klasse versenkt und 47 Mann der Besatzung als Gefangene eingebracht. Ein eigenes Boot erlitt Beschädigungen.

In der vergangenen Nacht warfen feindliche Flugzeuge Bomben in Nord- und Westdeutschland. Schwere deutsche Kampfflugzeuge setzten ihre Angriffe gegen Ziele an der englische Südküste fort.

OKW-Bericht: Erfolgreiche Gegenangriffe bei Jassy 129 Terrorflugzeuge abgeschossen — 30. April

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 30. April. Das OKW gibt bekannt: Vor Sewastopol und am unteren Dnjestr blieben auch gestern örtliche Angriffe des Feindes erfolglos. Im Schwarzen Meer versenkte ein deutsches Unterseeboot aus einem stark gesicherten Geleit einen Küstenfrachter und zwei große Schleppfahrzeuge. Westlich Sewastopol vernichtete ein Sicherungsfahrzeug der Kriegsmarine ein bolschewistisches Schnellboot. Im Kampfgebiet von Jassy führten unsere Truppen, hervorragend unterstützt durch deutsche und rumänische Schlachtgeschwader erfolgreiche Gegenangriffe. 14 feindliche Panzer und 30 Geschütze sowie zahlreiche sonstige Waffen wurden vernichtet oder erbeutet. Zwischen den Karpaten und dem oberen Dnjestr gewann unser Angriff trotz zähen Widerstandes der Sowjets weiter Boden. Ungarische Verbände wehrten heftige Gegenangriffe ab. Oestlich Polozk scheiterten wiederholte örtliche Angriffe der Bolschewisten. Bei den Angriffskämpfen südwestlich Kowel hat sich in den letzten Tagen die rheinisch-moselländische 342. Infanteriedivision unter Führung von Generalmajor Nickel besonders ausgezeichnet.

Im Landekopf von Nettuno sowie an der italienischen Südfront wurden feindliche Vorstöße abgewiesen. Boote einer italienischen MAS-Flottille versenkten vor Nettuno eine feindliche Korvette. Feindliche Tiefflieger griffen in Mittelitalien ein deutlich gekennzeichnetes deutsches Lazarett mit Bomben und Bordwaffen an. Die seit Anfang Oktober 1943 auf dem Westbalkan zum Kampf gegen kommunistische Banden eingesetzte 1. Kosaken-Division hat sich hervorragend geschlagen und dem Feind schwere Verluste an Menschen und Material zugefügt.

Bei einem feindlichen Luftangriff auf den französischen Hafen Toulon schossen Verteidigungskräfte der Luftwaffe und Marineflak 15 feindliche Bomber ab. In harten Kämpfen gegen den feindlichen Geleitverkehr im Atlantik und Mittelmeer versenkten unsere Unterseeboote vier Schiffe mit 22 220 BRT. und fünf Geleitzerstörer, davon zwei große Zerstörer modernster Bauart. Vom 11. bis 30. April wurden durch Seestreitkräfte, Bordflak von Handelsschiffen und Marineflak 101 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Nordamerikanische Bomberverbände richteten in den gestrigen Mittagsstunden unter starkem Jagdschutz einen Terrorangriff gegen die Reichshauptstadt. Es entstanden Schäden in Wohnvierteln und Verluste unter der Bevölkerung. Die deutsche Luftverteidigung schoß 129 nordamerikanische Terrorflugzeuge, darunter 121 viermotorige Bomber, ab. Oberleutnant Hans Heinrich König, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, vernichtete in Luftkämpfen vier viermotorige Terrorbomber. — In der vergangenen Nacht warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf niederrheinisches Gebiet. Schwere deutsche Kampfverbände erzielten in der vergangenen Nacht bei einem Großangriff gegen Plymouth und Schiffsansammlungen vor der englischen Südwestküste nachhaltige Wirkung.

OKW-Bericht: Weiterer Geländegewinn bei Kowel / Im April 153 820 BRT versenkt, 35 Kriegsschiffe vernichtet — 1. Mai

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 1. Mai. Das OKW. gibt bekannt: Vor Sewastopol und an der Front zwischen Dnjestr-Mündung und den Karpathen fannden keine größeren Kampfhandlungen statt. — Bei den Kämpfen am unteren Dnjestr hat sich das brandenburgische Grenadier-Regiment 715 unter Führung von Oberstleutnant Jordan besonders bewährt. Südlich des oberen Dnjestr sowie südwestlich Kowel konnten unsere Truppen in harten Kämpfen weiteres Gelände gewinnen. Deutsche Kampf- und Schlachtfliegergeschwader griffen im Raum von Kowel Batteriestellungen, Panzeransammlungen und Fahrzeugkolonnen der Sowjets an und vernichteten außer zahlreichen Fahrzeugen 23 feindliche Geschütze. Starke Verbände schwerer deutscher Kampfflugzeuge führten in der letzten Nacht einen schweren und wirkungsvollen Angriff gegen den südlich von Rowno gelegenen Verkehrsknotenpunkt Zdolbunowo. Die Bekämpfung des feindlichen Eisenbahnverkehrs an mehreren Abschnitten der Südfront wurde erfolgreich fortgesetzt. Zwischen Witebsk und Polozk wurden örtliche Angriffe der Bolschewisten abgewiesen und Bereitstellungen durch Artilleriefeuer zerschlagen. Im hohen Norden hat sich ein Verband deutscher Nahaufklärer unter Hauptmann Hoppe bei schwierigen arktischen Wetterbedingungen besonders ausgezeichnet.

Im Landekopf von Nettuno wurden bei einem Stoßtruppunternehmen mehrere feindliche Bunker gesprengt und die Besatzungen in erbitterten Nahkämpfen unter ganz geringen eigenen Verlusten vernichtet. Ein Schlachtfliegerverband griff Artillerie- und Flakstellungen mit guter Wirkung an. Deutsche und italienische Jäger sowie Flakartillerie brachten über Norditalien sieben feindliche Flugzeuge zum Absturz. Am 29. April griffen britische Jagdbomber ein im Hafen von St. Malo liegendes deutlich gekennzeichnetes deutsches Lazarettschiff an und beschädigten es durch mehrmaligen Beschuß mit Bordwaffen.

Bei Angriffen gegen Orte in den besetzten Westgebieten verlor der Feind gestern neun Flugzeuge. Einzelne britische Störflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf Orte in Westdeutschland.

Im Kampf gegen die britisch-nordamerikanischen Nachschubverbindungen versenkten Luftwaffe und Kriegsmarine im Monat April 23 Handels- und Transportschiffe mit 153 820 BRT., weitere 34 Schiffe mit zusammen 227 000 BRT. wurden durch Bomben- und Torpedotreffer schwer beschädigt. Mit dem Untergang vieler dieser Schiffe kann gerechnet werden. — An feindlichen Kriegsschiffen wurden 27 Zerstörer und Geleitfahrzeuge, ein Minenräumboot und sieben Schnellboote versenkt sowie fünf Zerstörer und neun Schnellboote beschädigt.

Der Besuch von Stettinius in London ein Fehlschlag

tif Stockholm, 1. Mai. Nach langen Beratungen, die mit sehr viel Spannung in London und Washington verfolgt worden sind, hat sich der stellvertretende USA-Außenminister Stettinius von London aus nach Nordafrika begeben zu Beratungen mit den dortigen diplomatischen Statthaltern der Vereinigten Staaten, Harryman und Murphy. Man traf sich in Marakesch, um de Gaulle in Algier aus dem Wege zu gehen. Unter den Persönlichkeiten, die Stettinius in London getroffen hat, figurieren: Churchill, Eden, Cadogan, der Präsident der polnischen Exilregierung Mikolazcik, König Haakon, der brasilianische Botschafter Aragao, Präsident Freimaurer Benesch sowie die Außenminister sechs weiterer in London befindlicher Exilregierungen. Das Programm von Stettinius war also reichhaltig. Auch mit dem Sowjetbotschafter Cusaw soll der Amerikaner Besprechungen gehabt haben.

Als Zweck des Stettinius-Besuches nannte die „Times" unter dem 8. April die Behandlung folgender Probleme: Die politische Lage in Süditalien, die politische Verwaltung des französischen Mutterlandes für den Fall einer erfolgreichen Invasion, die amerikanischen Oelprojekte in Saudi-Arabien, technische Fragen des Lend- und Lease-Abkommens, die Frage der Zivilluftfahrt nach dem Kriege. Reuter nennt zusätzlich als Besprechungsthemen: Die Funktion der interalliierten europäischen Kommission (Mittelmeerausschuß, Italien-Ausschuß, Londoner Europa-Ausschuß), die Nachkriegsorganisation der Alliierten (UNRRA, die Nahrungsmittelkommission von Hots Springs).

Die Schweizerische Depeschen-Agentur will wissen, daß das Hauptthema des Stettinius-Besuchs die Verschärfung des Drucks auf die Neutralen gewesen sei, während nach dem „Daily Telegraph" das polnisch-russische Problem im Mittelpunkt der Stettinius-Verhandlungen stand. Endlich soll die Frage der Anerkennung des de Gaulle-Regimes erörtert worden sein. Die von der „Times" angekündigte gemeinsame Erklärung über die Ergebnisse der Verhandlungen ist ausgeblieben. Während ein Teil der Londoner Presse den Besuch als „erfolgreich" schildert, neigen neutrale Beobachter zu der Auffassung, daß leeres Stroh gedroschen wurde und in den meisten Fragen keine Einigung erzielt worden sei.

Letztere Auffassung hat manches für sich. Man kann sich schwer vorstellen, daß am Vorabend der Invasion, von deren Ausgang die Entwicklung aller zwischen den Engländern und den Amerikanern und ihrem östlichen Verbündeten schwebenden Probleme abhängt, weittragende politische Entscheidungen getroffen wurden. Auffällig ist, daß seit dem Abschluß der Stettinius-Besprechungen der britische Außenminister Eden von der Bildfläche verschwunden ist. Gerüchte wollen ihn gemeinsam mit Stettinius in Moskau wissen. Andere Meldungen deuten an, daß sich Roosevelt in England befindet. In Berlin werden alle Kombinationen als ein Zeichen der politischen Nervosität im Lager der Alliierten betrachtet.

30 000 Tote auf 15 Kilometer

□ **Berlin,** 1. Mai. Nach zuverlässigen Schätzungen beziffert man an zuständiger Stelle die Opfer der Angloamerikaner bei dem vor drei Monaten begonnenen Landungsunternehmen bei Anzio und Nettuno auf bis jetzt 30 000 Tote. Von den deutschen Truppen wurden bisher rund 6700 gefangene Briten und Amerikaner eingebracht. Der Feind hat den Raumgewinn, den er im Verlaufe von einem Vierteljahr mit ganzen 15 Kilometer erzielt hat, also sehr teuer bezahlen müssen.

Zwergpanzer in erfolgreichem Einsatz

dnb. Berlin, 1. Mai. Im Landekopf von Nettuno drangen am 30. April ferngesteuerte deutsche Zwergpanzer vom Typ „Goliath" in einen stark ausgebauten feindlichen Stützpunkt ein. Die ganze Aktion dauerte zehn Minuten. Die von Nordamerikanern besetzten Häusergruppen wurden in die Luft gesprengt. Ein deutscher Stoßtrupp, der sich schon in der Nacht hinter den Stützpunkt vorgearbeitet hatte, riegelte das Gelände rückwärts ab, um ein Entkommen der Ueberlebenden zu verhindern. Damit haben die deutschen Goliath-Trupps ihren zehnten erfolgreichen Einsatz an der Nettunofront durchgeführt.

Heldentod eines Ritterkreuzträgers. Hauptmann d. R. Willy Wichert, 1918 in Mehlsack (Kreis Braunsberg/Ostpr.) geboren, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, erhielt das Ritterkreuz im Oktober des vergangenen Jahres. Im März d. J. fand der tapfere Ritterkreuzträger im Osten den Heldentod.

Erfolgreiche Kosaken-Division. Die im Wehrmachtbericht lobend erwähnte Kosaken-Division, die den kommunistischen Banden auf dem Westbalkan schwere Verluste an Menschen und Material zufügte und sich dabei hervorragend geschlagen hat, kann jetzt auf ein einjähriges Bestehen zurückblicken. Die Kosaken sicherten 360 Kilometer wichtigster Bahnstrecken. Die Banden verloren 2672 Tote, 1450 Gefangene und zahlreiche Verwundete.

Kurz und knapp

Der flämische Dichter Verschaeve ruft zum Kampf. Aus Anlaß seines 70. Geburtstages hat der flämische Dichter und geistige Vorkämpfer des Flamentums, Cyriel Verschaeve, der Presse einen Aufruf zur Verfügung gestellt, in dem er die flämische und darüber hinaus die gesamte europäische Jugend zum Kampf gegen den Bolschewismus aufruft.

Arbeit nationale Pflicht. Der bulgarische Der französische Staatschef Marschall Pétain hat sich in Rundfunk eine Botschaft an alle Schaffenden Bulgariens.

„Unsere Zukunft hängt von unserer Opferbereitschaft ab". Zur Verteidigung des estnischen Heimatlandes gegen den Bolschewismus rief der aus Finnland zurückgekehrte estnische Admiral Kitka auf. Kein Este mache sich heute noch irgendwelche Illusionen über die Haltung der Sowjets. Die Zukunft unseres Volkes hängt davon ab, wie groß die Opferbereitschaft ist, mit der wir uns für die Existenz unseres Landes einsetzen.

Pétain warnt vor feindlicher Agitation. Der französische tSaatschef Marschall Pétain hat sich in einer Rundfunkbotschaft an die Bevölkerung Frankreichs gewandt, um sie vor der von außen her betriebenen Hetze zu warnen. Die von den Agitatoren vorgetäuschte „Befreiung" sei der schlimmste Wahn, dem Frankreich sich hingeben könne. Mit Bitterkeit und Empörung wies der Marschall auf die illegalen Gerichte hin, die in Algier Franzosen zum Tode verurteilen, deren einziges Verbrechen es gewesen sei, seinen Befehlen zu gehorchen.

Schweizer Wirtschaftssorgen. Die Milchversorgung der Schweiz befindet sich infolge des Mangels an Futtermitteln in einer gefährlichen Lage. Schon im vergangenen Winter, so führte ein Vertreter der schweizerischen Bauernschaft aus, habe die Schweiz nur 75 v. H. der normalen Milchproduktion erzielen können. Sollte 1944 wieder ein Trockenjahr werden, treibe die Versorgung der Schweiz mit Milch einer Katastrophe zu.

Badoglio verschiebt italienischen Kolonialbesitz. Aus der Tatsache, daß in der neuen Badoglio-Regierung der Posten des Kolonialministers fallen gelassen wurde, zieht man interessante Rückschlüsse. Wiederholt tauchten Meldungen auf, daß Badoglio seit längerer Zeit mit London über die Abtretung des gesamten Kolonialbesitzes verhandele. Libyen solle de Gaulle versprochen worden sein. Nimmt man dazu noch die Verschiebung der dalmatinischen Küstengebiete an Tito, so wird klar, daß der Verräter Badoglio tatsächlich das gesamte italienische Kolonialreich den Feindmächten zugesprochen hat.

Korsetts statt Lebensmittel. Achtzehn Monate ist Nordafrika nun „befreit". Offizielle Bekanntmachungen sprechen es ganz offen aus, daß die heutigen Preise in Marokko um 239 v. H. über denen von 1939 liegen. Die Nordamerikaner haben trotz vielfacher Versprechungen nichts ins Land gebracht, außer einigen tausend Paar Schuhen und einer Ladung Korsetts, die einem Panzertransport beigeladen waren. Sie haben im Gegenteil das Land noch ausgeräubert.

1 300 000 Tonnen Kohlenverlust. Wie aus einer in London veröffentlichten amtlichen Erklärung hervorgeht, haben die Streiks der Bergarbeiter in den Gebieten von Südwales und Yorkshire den Verlust von 1 300 000 To. Kohle im Laufe der vier Wochen verursacht.

„Civil-Affaire statt „AMGOT". Die britisch-amerikanische Militärverwaltung in den besetzten Gebieten wird einen neuen Namen und auch ein anderes Aussehen erhalten, berichtet „Dagens Nyheter". Dementsprechend werde die „AMGOT", die in Süditalien wenig populär geworden sei, in Zukunft „Civil Affaire" heißen und eine andere Zusammensetzung erhalten. Der Chef der „Civil Affaire" soll direkt Eisenhower unterstellt werden.

Halifax fleht um Englands Leben. Der britische Botschafter in den USA, Lord Halifax, erklärte in einer Rede vor der Handelskammer in Charleston, Großbritannien müsse seine Schiffahrt und seinen Ueberseehandel wieder auf die Höhe bringen, um überhaupt zu leben. Es müsse nicht zu einem Zusammenstoß zwischen den britischen und amerikanischen Nachkriegsinteressen kommen. Die Ausführungen trugen deutlich das Kennzeichen ernster Sorge um den Bestand des Empire. Der Botschafter, der genau die Pläne des USA-Imperialismus kennt, versucht immer wieder, fast flehentlich, bei den Amerikanern um gut Wetter zu bitten.

125 000 Stimmen für Dewey, 7500 für Mac Arthur. Der Gouverneur des Staates New York, Thomas Dewey, der vor einiger Zeit die Hoffnungen Willkies auf die Präsidentschaft im Staat Wisconsin zunichte machte, errang dem britischen Nachrichtendienst zufolge bei den Primärwahlen im Staat Pennsylvania einen überwältigenden Sieg. Dewey erhielt dort rund 125 000 Stimmen, während für General Mac Arthur nur 7500 Stimmen gezählt wurden.

Revolutionäre Bewegung in Bolivien niedergeschlagen. Die bolivianische Regierung gab laut Reuter bekannt, daß eine revolutionäre Bewegung niedergeschlagen worden sei. Eine Anzahl von Politikern sei festgenommen. Zwei Generale hätten Zuflucht in der chilenischen Botschaft gefunden. Zusammenstöße haben sich in fast allen größeren Städten zwischen der nationalen revolutionären Partei und dem linken [illegible] revolutionärer Gruppen ereignet.

Chinesische Kulis bauen USA-Flugplätze. 400 000 chinesische Bauern, Männer, Frauen, Kinder und Kulis werden, wie „News Chronicle" berichtet, beim Bau von USA-Flugplätzen beschäftigt. Da Maschinen fast völlig fehlen, geht die ganze Arbeit mit Hilfe primitiver Werkzeuge vor sich.

National-Verlag G. m. b. H. Siegen Verlagsleiter: Wilh. Thöne Hauptschriftleiter: Heinz Liebscher (z. Z. Sonderauftrag) Stellvertreter: Heinrich Schwarzkopf Berleburg Druck: Buchdruckerei W. Winckel Berleburg Z. Z. ist Preisliste Nr. 9 gültig.

Aus dem

Wittgensteiner Land

Wirtschaftliche Leistungen

der Westfalen

Die „Nationalsozialistische Wirtschaftspolitik" bringt seit einiger Zeit Abhandlungen, in denen die wirtschaftlichen Leistungen der verschiedenen deutschen Stämme untersucht werden.

Es wird darin dargelegt, wie die verschiedenen deutschen Volksteile sich in der Wirtschaft ausgewirkt haben, wie sie den Raum, in dem sie siedelten, wirtschaftlich gestalteten. In dem neuesten Heft (Folge 1-2 Jahrgang 1944) behandelt Professor Kuske die wirtschaftlichen Leistungen der Westfalen. Kuske kommt zu dem Ergebnis, daß das ganze westfälische wirtschaftliche Schaffen den Gesetzen der Bodenständigkeit besonders gehorche, daß in Westfalen zwar der Anteil der in den Städten lebenden Einwohner sehr hoch sei (1939 bis 86 Prozent am höchsten im Reich), daß der Westfale aber die Siedlung in Mittelstädten bevorzugt. Eine gedämpfte Handels- und Verkehrslage habe es mit sich gebracht, daß sich in Westfalen die Verarbeitung von Rohstoffen ausländischen Ursprungs im Vergleich zum Rheinland nicht erheblicher eingebürgert habe. Mit der Verkehrslage hänge es auch zusammen, daß die Westfalen ungleich weniger als die Rheinländer auf chemische Arbeit eingestellt wurden, deren Voraussetzung früher der Fernhandel mit Drogen und Farben gewesen sei. Es komme hierbei allerdings auch noch eine grundsätzliche Arbeitsveranlagung zum Ausdruck.

Der Westfale lasse sich mehr von den mechanischen als von den chemischen und physikalischen Arbeitsproblemen fesseln. Kuske hebt besonders die wirtschaftlichen Auswirkungen des Einzelhofsystems hervor, das infolge des Anerbenrechts immerfort Arbeitskräfte freisetzte, die — soweit sie nicht abwanderten — sich der gewerblichen Tätigkeit für den Fernhandel widmeten. Der große Industrialisierungsprozeß ging in Westfalen damit vom Einzelhof, vom Lande aus und nicht von der Stadt. Die Industrieentwicklung erwuchs eindringlich aus bäuerlichen Kräften. Das städtische Handwerk habe dazu verhältnismäßig wenig beigetragen.

Post an Kriegsgefangene und Internierte

Postsendungen an Kriegsgefangene und Zivilinternierte in Feindländern und Ländern, nach denen der allgemeine Postdienst nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen eingestellt wurde, sind, nach einer Mitteilung des Reichspostministeriums, von der Postbeförderung nicht ausgeschlossen worden. So sind auch Internierten-sendungen an die in Argentinien internierten Angehörigen des Panzerschiffes „Graf Spee" weiter zugelassen.

Berufsförderung der Wehrmacht
öffnet auch den Weg zum Handwerksmeister

Da das OKW die Berufsförderung der Soldaten im Rahmen der Truppenbetreuung auch auf Lehrgänge und Arbeitsgemeinschaften zur Vorbereitung auf die Handwerksmeisterprüfung für eine Reihe von Handwerksberufen eingerichtet hat, ist der Reichswirtschaftsminister zu einer weiteren Ausnahmeregelung hinsichtlich der Zulassung zur Meisterprüfung im Handwerk bereit. Im Einvernehmen mit dem OKW bestimmt er daher: Von der Teilnahme an einem anerkannten Vorbereitungskursus des Handwerks, die an sich Voraussetzung für die Zulassung zur Meisterprüfung ist, sind diejenigen Handwerksgesellen befreit, die im Rahmen der Berufsförderung der Wehrmacht an den für ihre Berufe vorgesehenen Lehrgänge und Arbeitsgemeinschaften sowie an dem Lehrgang zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung mit Erfolg teilgenommen haben und eine Bescheinigung der Wehrmacht darüber vorlegen können.

Ueber zwei Millionen Ehestandsdarlehen

Im Jahre 1943 sind im Deutschen Reich 51 578 Ehestandsdarlehen ausgezahlt worden. Die Zahl ist verhältnismäßig gering, weil zahlreiche jungvermählte Paare unter den gegenwärtigen Verhältnissen vorerst keinen eigenen Hausstand gründen konnten und daher auf die Beantragung oder Auszahlung von Ehestandsdarlehen verzichteten. Das Reich hat deshalb die Möglichkeit einer entsprechenden Vertagung des Darlehnsantrags gegeben. Seit Einführung der Ehestandsdarlehen im August 1933 sind bis Ende Dezember 1943 im Reichsgebiet 2 026 635 Darlehen dieser Art zur Auszahlung gekommen, außerdem im Protektorat noch weitere 1819. Für lebendgeborene Kinder wurden in diesem ersten Jahrzehnt 2 514 723 Darlehnsviertel erlassen. Von je 1000 RM der im Deutschen Reich — ohne Protektorat — gewährten Ehestandsdarlehen wurden also im Durchschnitt 302 RM durch Geburten getilgt.

Der erste Mai im fünften Kriegsjahr / Wittgenstein am Feste des Frühlings

Kreis Wittgenstein. Um der Freude an dem wiedererwachenden Leben in der Natur Ausdruck zu geben, wurde schon immer die Maienzeit festlich begangen. Im Mai erreicht das Brauchtum des Volkes seinen Höhepunkt. Bald war es der erste Tag, bald der erste Sonntag des Wonnemonats, an dem das Maifest begangen wurde. Aber trotz der landschaftlichen Verschiedenheiten im einzelnen hat sich dieses Fest stets mit einer Fülle altüberlieferten Brauchtums in allen Landschaften erhalten. Der Charakter des Tages als Tag des sich im Frühling ewig verjüngenden Lebens, als Tag der Freude und Zuversicht kam aber immer unmittelbar oder in allerlei sinnbildlichen Darstellungen zum Ausdruck.

Heute steht wieder im Mittelpunkt des Maifestes der Maibaum. Hierdurch werden wir an ältesten Volksglauben unserer Ahnen erinnert, die den Baum als Sinnbild des Lebens hoch verehrten. Schon früh hat sich mit dem Fest des Frühlings und der Lebensfreude das Fest der Arbeit verknüpft, als das wir heute den ersten Maitag in besonderem Sinne begehen.

Vor der Machtübernahme peitschten jüdisch-marxistische Hetzer das Volk auf, um den ersten Maientag als einen Tag der politischen Demonstration zu begehen. Im nationalsozialistischen Deutschland aber wurde aus der früheren „Maifeier", die immer einen üblen Beigeschmack hatte, ein Maifest, ein Fest der Zuversicht auf das Gedeihen der deutschen Arbeit, und es entwickelte sich weiter daraus der Nationale Feiertag des deutschen Volkes. Gewiß, die Zeit ist nicht dafür angemessen, um unter dem Maibaum frohes Festtreiben zu veranstalten. Wir stehen im fünften Kriegsjahr, stehen in einem gigantischen Kampfe, in dem um unsere Ehre, Freiheit und um unsere Zukunft überhaupt entschieden wird.

So war auch diesmal von einer festlichen Begehung des Maitages abgesehen worden. Es hieß in der amtlichen Verlautbarung, daß dieser Tag ausschließlich der Entspannung der schaffenden Bevölkerung dienen solle. Viele Volksgenossen zogen hinaus in den Maien, um sich an dem neuen Werden da draußen zu erfreuen. Im Wittgensteiner Lande wurde, soweit uns bekannt ist, nur in der Ortsgruppe Birkelbach am Vormittag des ersten Mai eine Feierstunde durchgeführt, die auf den tieferen Sinn dieses Tages abgestimmt war. Hierzu hatte sich im Gemeindesaal zu Birkelbach eine stattliche Gemeinde versammelt. Im allgemeinen verlief der erste Maientag ruhig.

Einmal aber, wenn der Krieg siegreich beendet sein wird, dann soll der Nationalfeiertag auch wieder so begangen werden, wie es seiner hohen Bedeutung zukommt. Und so bunt und mannigfaltig die Pracht des Lenzes ist, so vielgestaltig und schmuckvoll wird dereinst auch wieder das Bild auf den Straßen und Plätzen sein. Der erste Mai wird dann wieder in Wahrheit ein Tag der Lebensfreude sein, über dem die Worte des Führers stehen: „Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter!".

. . . pf.

Längere Gültigkeit
für Urlauber-, Reise- und Gaststättenmarken

Die Gültigkeit der gemäß ihrem Aufdruck bis zum 14. November 1943 laufenden Urlauberkarten (die mit grünem Druck auf gelbem Papier hergestellt sind) war zunächst bis zum 30. April 1944 verlängert worden. Wie der Reichsernährungsminister mitteilt, können diese Urlauberkarten auch über den 30. April 1944 hinaus zum Wareneinkauf verwendet werden. Neue Urlauberkarten sind in Vorbereitung. Ueber den Zeitpunkt ihres Inkrafttretens und des Ungültigwerdens der gegenwärtigen Urlauberkarten werden die Verbraucher rechtzeitig unterrichtet. Das gleiche gilt für die Reise- und Gaststättenmarken.

Stadt und Amt Berleburg

Berleburg. (Die Fundtafel). Auf dem Fundbüro der Stadt- und Amtsverwaltung wurde eine Geldbörse mit Inhalt abgegeben.

Hemschler. (Beförderung.) Der als Preisüberwachungsbeamte tätige Oberwachtmeister d. R. Peilstöcker wurde zum Bezirksoberwachtmeister der Gendarmerie d. R. befördert.

Beddelhausen. (Auszeichnung.) Dem Obergefreiten Erich Limper von hier wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Muß der Anerbe den Erbhof antreten?

Für einen Bauernsohn ist es eine selbstverständliche, sich aus dem Erbhofrecht ergebende Pflicht, den ihm als Anerbe zugefallenen Erbhof anzutreten. Kommt er dieser Pflicht nicht nach, so ist daraus, wenn er keinen wichtigen Grund angeben kann, auf einen Mangel an Bodenverbundenheit zu schließen. Dies bewirkt, daß er in der Regel auch nicht als bauernfähig, unter Umständen sogar, wenn er den Hof im Stich läßt, nicht als ehrbar anzusehen sein wird. Stellt das Anerbengericht auf Antrag des Kreisbauernführers oder des nächstberufenen gesetzlichen Anerbenberechtigten fest, daß der eigentliche Anerbe beim Erbfall nicht bauernfähig war, so fällt der Hof dem weiteren Anerbenberechtigten zu. Kommt also der einzige ledige Sohn, weil er den Hof nicht antreten will oder kann, nicht in Betracht, so fällt der Hof ohne weiteres einer seiner vorhandenen Schwestern — je nach dem in der Gegend geltenden Brauch, der jüngsten oder ältesten, zu. Eine Herauszahlung dafür hat diese an ihren Bruder, der den Hof im Stich gelassen hat, nicht zu leisten. In Zweifelsfällen entscheidet das Anerbengericht, ob ihm eine Ausstattung zusteht. Es ist ratsam, einen derartigen Fall rechtzeitig mit dem Vorsitzenden des Anerbengerichts und dem Kreisbauernführer zu besprechen.

Hart sein wie die Front!

Stadt und Amt Laasphe

Laasphe. (Aus dem DRK.) Die DRK-Bereitschaft Laasphe (w) hat heute, Dienstag, 20 Uhr, ihren Pflichtabend in der Schule.

Eine Vorschule für die sozialen Berufe der NSV

Die NSV hat in Krombach im Siegerland eine neue Vorschule eröffnet, die als Ausleselager für die sozialen Frauenberufe und als Lager von Schwesternvorschülerinnen des NS-Reichsbundes Deutscher Schwestern dient. Diese Einrichtung ist die einzige ihrer Art im Gau Westfalen-Süd und soll alljährlich von vielen hundert Mädeln aus dem ganzen Gaugebiet aufgesucht werden.

Amt Erndtebrück

Erndtebrück. (Leben und Sterben). In der Zeit vom 1. Februar bis einschließlich 30. April dieses Jahres wurden im Standesamt Erndtebrück 11 Kinder, und zwar 6 Knaben und 5 Mädchen geboren. Von den Geburten entfallen 8 (5 Knaben und 3 Mädchen) auf Erndtebrück, 2 (1 Knabe und 1 Mädchen) auf Schameder und 1 (Mädchen) auf Benfe. In Zinse kam in dem erwähnten Zeitraum kein Kind zur Welt. — In der gleichen Zeit wurden 6 Eheschließungen vorgenommen, die sämtlich auf Erndtebrück entfallen. 3 der Eheschließungen fanden im Februar und 3 im April statt. — Im Laufe der genannten Monate wurden 16 Sterbefälle registriert. Im Februar starben 7, im März 3 und im April 6 Personen. Die Sterbefälle verteilen sich auf die einzelnen Gemeinden wie folgt: Erndtebrück 10, Schameder 4, Benfe 1 und Zinse 1. Bei den 16 Sterbefällen sind die Gefallenen mit einbegriffen.

Stollenwettbewerb verlängert

Die Beteiligung der Bevölkerung am 2. Stollenwettbewerb des Gauleiters Albert Hoffmann ist derartig groß, daß zahlreiche Stollen, deren Bau in Angriff genommen wurde, zum ursprünglichen Termin, am 15. April, nicht fertiggestellt werden konnten. Um allen Volksgenossen aber die Möglichkeit zu geben, sich an diesem Wettbewerb zu beteiligen, ist dieser Termin daher um 2 Monate, also bis zum 15. Juni 1944, verlängert worden.

Denkst Du noch daran . . .?

Eine große Ausstellung mit Preisausschreiben in Dortmund

Vom 5. bis 29. Mai findet in der Westfalenhalle zu Dortmund die „Großausstellung 1918" statt. Ein Rundgang durch diese Ausstellung ruft uns allen mit erschütternder Deutlichkeit die dunkelsten Tage der deutschen Geschichte ins Gedächtnis zurück.

Im Zusammenhang mit dieser Ausstellung veranstaltet die Ausstellungsleitung ein interessantes Preisausschreiben. Alle Volksgenossen, die die furchtbaren Folgen von 1918 am eigenen Leibe erlebt haben, können ihre persönlichen Erlebnisse schildern und der Ausstellungsleitung zusenden. Für die besten Erlebnisberichte werden wertvolle Buchprämien ausgegeben.

Die Einsendungen sind unter dem Stichwort „Nie wieder 1918!" an die Ausstellungsleitung Dortmund, Westfalenhalle, zu richten.

Im Dienst der nächtlichen Luftverteidigung

Sie sitzen nicht hinter dem Steuerknüppel, fliegen nicht gegen den Feind. Sie gehören zu ihm, Tag und Nacht, haben Anteil an dem Geschehen, das sich fast in unablässiger Folge auf den Horsten der gigantischen Vögel abwickelt. Nicht oft spricht man von ihnen. Denn der Dienst der Männer vollzieht sich am Rande der großen, kämpferischen Begebenheiten. Ihre Aufgaben aber sind von unbedingter Notwendigkeit; sie dienen dem bedeutungsvollen Ziel, jenen Erfordernissen gerecht zu werden, die mitbestimmend sind zum Einsatz unserer Luftwaffe. Jene Männer, von denen hier die Rede ist, sind unsere Kraftfahrer, eingesetzt bei fliegenden Verbänden. Dreh- und Angelpunkt in ihrem Dienst ist der Flugplatz. Dort liegt ihr Betätigungsfeld, dort erfüllen sich vornehmlich ihre Aufgaben. Sie weichen verschiedentlich voneinander ab, werden bestimmt durch die Art des Einsatzes, mit dem der Verband betraut ist. Ueberall aber verlangen jene Aufgaben den ganzen Mann, der nicht nur den Anforderungen gewachsen sein muß, die ihn am Steuerrad erwarten.

Wir haben die Kraftfahrer einer Nachtjagdgruppe im besetzten Westen erlebt, wurden vertraut mit ihren Aufgaben. Still und unverdrossen kommen die Männer ihrer Pflicht im Rahmen unserer tapferen nächtlichen Luftverteidigung nach. Nicht nur die Nacht erfordert ihre Bereitschaft. Manche Anforderungen sind von ihnen auch tagsüber zu bewältigen. Da ist nicht nur die Pflege des Wagens, der Zugmaschine oder des Krades notwendig, es muß auch gefahren werden. Wenn jedoch die Dunkelheit anbricht, ist die Stunde gekommen, da man ihrer in besonderem Maße bedarf. Die Zeit der nächtlichen Bereitschaft oder des Einsatzes der Flugzeugbesatzungen braucht eben auch ihre Zeit. Unentwegt verweilen sie mit ihnen in steter Bereitschaft, stunden-, ja, nächtelang stehen sie sprungbereit. Ihr Sinnen und Trachten ist einzig und allein darauf gerichtet, den Besatzungen im Falle einer Sitzbereitschaft oder eines Startbefehls behilflich zu sein. Voraussetzung dafür ist, daß sich ihr Wagen in ständiger Fahrbereitschaft befindet. Kommt der Brite, dann rasen sie los, bringen die Männer vom fliegenden Personal zu den Flugzeugen. Sie wissen, daß es auf jede Sekunde ankommt. Neben den Fahrten zu den Liegeplätzen erwachsen ihnen zuweilen noch andere Aufgaben. So ist es ihnen mitunter vorbehalten, dem Flugzeugführer den Weg zum Start zu weisen, um Rollschäden auf schlechten Bodenstellen, die durch Witterung und Feindeinwirkung entstehen können, zu vermeiden. Seit langem sind die Nachtjäger dem Feind ein Dorn im Auge. Er greift ihre Plätze an, sucht verschiedentlich just vor einem zusammengefaßten Terrorangriff einen Einsatz durch Bombenwurf unmöglich zu machen. In diesem Falle rasen die Kraftfahrer des Bombensuchkommandos los, stellen Schäden oder Trichter fest. Selten hat es der Gegner dadurch erreichen können, unsere Abwehr zu bannen.

Wenn der Nachtjäger zum Einsatz gestartet ist, verweilen die Männer oft noch lange am Rande des Rollfeldes. Denn all das, was sich hoch im nächtlichen Dunkel vollzieht, interessiert sie, hält sie unentwegt gefangen. Sie geben ihre Gedanken kund, tauschen Erinnerungen aus. Zu sehr fühlen sie sich verbunden mit jenen, die nachts den Briten jagen und seine Terrorbomber im ungestümen Draufgängertum vernichten. Größte Freude ist es ihnen, wenn ihre Nachtjäger siegreich heimkehren. Sie erleben es oft, erleben es immer wieder. Einer ist in der Gruppe, der ihr seit Bestehen angehört. Es ist Unteroffizier T., er stammt aus Heidelberg und ist alter Rennfahrer. Ueber 300 mal konnte er den erfolgreichen Männern nach siegreichem Kampf die Hand drücken. Es waren Augenblicke seiner größten Freude.

„Oft aber" — so führt er schließlich aus — „kommt doch die Stunde, da man sich die Frage vorlegt: Herrgott, was tust du schon Großes! Welchen Anteil hast du an dem großen Geschehen . . ! Es ist schwer, mit dem Gedanken fertigzuwerden. Doch es muß sein! Es gibt nur eines: den Begriff „dienstfrei" ganz und gar auszuschalten und sich immer mehr einzusetzen auf seinem Platz!"

Die Kraftfahrer — das stellten wir in der Nachtjagdgruppe erneut fest — verwirklichen den Vorsatz, sind ihm Tag und Nacht treu. Ihre Einstellung zum Dienst verdient vollste Anerkennung.

Kriegsberichter Hans Gräwe



WIR SAMMELN IN DIESER WOCHE:
Gänseblümchen, Huflattichblüten.

Das junge Leben

ROMAN VON FRITZ NÖLLE

COPYRICHT: DEUTSCHER VOLKSVERLAG • MÜNCHEN

(69. Fortsetzung)

Dies sollte ein Volksfest werden, aber natürlich sollten die Kreise gewahrt bleiben — man kannte das, und niemand wurde dadurch gestört, Adolf allerdings, dieser lange Schmied und Jäger vor dem Herrn, machte eine Ausnahme, beim zweiten Tanz holte er sich Käte Priel — ob der Rippenstoß, den Hugo Wenger dabei bekam, Absicht war, sollte erst später geklärt werden. Erich sah es und nahm sich vor, achtzugeben, er kannte Adolf und hatte verschiedentlich in der letzten Zeit darüber reden hören, daß noch nicht aller Tage Abend sei. Er traf Adolf zwischen zwei Tänzen an der Theke in der Wirtschaft und redete ihm gut zu.

„Du willst hier doch nicht junge Mäuse hecken?" fragte er.

„Trink einen Schnaps mit mir", sagte Adolf, „heute bin ich Chef!"

„Das bist du immer, Adolf, das weißt du, immer, wenn du einen genommen hast . . ."

„Ich kann das nicht vergessen, ich kann . . . wenn ich ihn sehe . . . natürlich bist du mehr als ich, Erich, du als Chef . . ."

„Niemand ist mehr, aber dies ist unser Fest, Adolf . . ."

„Gut, ich denke daran".

Und Erich sprach mit dem Stiefmütterchen. Ilse begriff und ging zwischen den Männern hindurch zu Adolf und fragte, ob er sie nicht kennte? Doch, er lachte, aber es war Wehmut in seinen Augen — er tat ihnen leid, das merkte er, und konnte dies ein Mann aushalten, der ein Mann war? Er hatte sein Wort gegeben, nun kam alles auf Hugo Wenger an. Adolf tanzte mit Ilse und wurde von Detlev zu einem Glase gebeten, als er sie zurückbrachte — nein, er mußte seinen Groll aufsparen, er sah es ein. Aber diese beiden Zimmer und Mieze . . . hätte er gewußt, daß auch hier bei den Fabrikanten alles gegen Hugo war, hätte es Ohrfeigen geregnet, aber er wußte es noch nicht.

Die Zeit verging, Hedwig wollte nach Hause gehen. Hugo schüttelte den Kopf.

„Noch eine Weile", sagte er, „oder beklagst du dich über die Gesellschaft?"

Er hatte gesehen, daß Erich sich mit ihr unterhalten hatte — dagegen konnte er nichts sagen, was wollte er?

„Ich habe mit Erich über Gertrud Niebüll gesprochen, er hat sie in Berlin aufgesucht, als er seine letzte Reise machte".

„Du kannst sprechen, was du willst, weißt du das nicht?" fragte er und lachte spöttisch — „jeder Herr in seinem Bezirk, ist es nicht das, was den Menschen ausmacht? Wie? So sagtest du doch . . ."

„Ich sagte, daß ich gehen wollte".

„Noch nicht, ich muß mit Finchen reden — über die Glocken oben in der Kirche"

Ach, er war dies alles hier noch mehr leid als Hedwig, aber sie sollten nicht glauben, er ginge vorzeitig nach Hause, weil diese beiden Hühner sich gestern abend in die Kämme geraten waren — dieser Gesellschaft mußte man die kalte Schulter zeigen, dann wurden die Trauben genießbar. Und Hedwig — mochte sie murren. Unsinn, jetzt nach Hause zu wollen, weil ihr Vater gestorben war. Dann hätte sie ganz fernbleiben sollen. Er — er war nicht mehr ihr Mann, dies Geheimnis zwischen den Eheleuten verpflichtete zum Schweigen, zu weiter nichts, Finchen Goertz kam ihm gerade recht, als sie jetzt in ihrem blauen Seidenkleid in den Saal hüpfte. Er tanzte mit ihr und führte sie dann ins letzte Zimmer. Hier war eine Nische ausgebaut, Getränke mußte man selbst holen — im Augenblick unbesetzt —

„Komm her, Finchen, ich muß mit dir sprechen, wenn du nicht Angst hast, dein Vater holte dich . . ."

Finchen hatte eben einen Kognak getrunken, ihr Vater war weit, im übrigen versprach sie sich einen Scherz von der Sache, der dünne Neumann war hinter ihr her und hatte ein halbes Geständnis abgelegt, der sollte jetzt ein wenig in Eifersucht braten. Er stand am Eingang des Zimmers und schaute mit lodernden Augen herüber — gerade so mußte es sein. Ein Kellner kam und brachte eine Flasche Likör — Danziger Goldwasser, genau die Sorte, für die Finchen schwärmte. Sie goß vier Gläser voll.

„Was soll das?" fragte er. Betrunken wollte er nicht werden.

„Für dich und mich und deine drei Frauen", sagte sie.

„Bist du verrückt?" fragte er, doch als sie lachte, fügte er an: „Ich ernenne dich zur vierten!"

„Danke" sagte sie, „ich neige mich vor dir, Sultan".

„Hör', du bist doch das unverschämteste Mädel, das ich je gesehen habe — was denkst du dir eigentlich, wenn du so etwas sagst?"

„Ich sehe dich und bin glücklich".

„Dich hätte ich vorher kennen müssen".

„Na, dann ginge es dir jetzt schlecht — glaubst du, ich säße wie Hedwig da und hörte dir zu, wenn du deine Arie hier in der Stadt singst: Aber in Spanien tausendunddrei? Uebrigens, ein feiner Stich von Käte — ich sah, wie du zusammenzucktest".

„Ich? Käte kann mir gestohlen bleiben. Dich jedenfalls tausche ich nicht gegen zehn Bürgermeisterstöchter. Wir müßten uns mal aussprechen, das ist es, was ich dir zu sagen habe".

„Sprich dich aus, Pascha".

„Hier nicht".

„Hahaha! Glaubst du wirklich, ich . . . Erich, komm her!" rief sie, und Erich Brack, der eben mit seiner Braut getanzt hatte, setzte sich zu ihnen. Käte blieb am Tische stehen.

„Hier ist schon für euch ausgeschenkt", sagte Finchen, „trinkt und dann hört an, wie mir Hugo einen Antrag macht . . ."

„Ich glaube", sagte der, stand halbwegs auf.

„Nicht? Na, dann ist es schade, wir kommen um das Vergnügen. Aber in Spanien tausend . ."

„Hast du einen Schwips?" fragte Käte und lachte. Erich drohte mit dem Zeigefinger.

„Wie wäre es, wenn wir uns zusammensetzten, Hugo, und die Damen einen Spaziergang machten?"

„Richtig", sagte Käte.

Aber Hugo schüttelte den Kopf. Er goß sein Glas hinunter, nahm Finchens Arm und sagte: „Tanzen wir!" Finchen lachte, da wirbelte sie schon durch die Tür. Die beiden sahen ihnen nach.

„Mir tut Hedwig leid", sprach Käte, er hielt den Kopf gesenkt, als suche er einen Ausweg.

(Fortsetzung folgt.)

Sang und Klang in Flur und Wald.

Wenn man das Verhältnis des einzelnen Menschen zum Tier als Gradmesser für seinen sittlichen Wert nimmt, dann gilt das ganz besonders für den deutschen Menschen, dessen ausgesprochene Tierliebe auch in der volkstümlichen Stellung zum Ausdruck kommt, die dem Tier auf allen Gebieten eingeräumt wird. Fast an oberster Stelle steht dabei – unmittelbar neben den eigentlichen Haustieren, von denen der Hund unbestritten den Vorrang hat – die heimische Vogelwelt; es gilt als Freudenzeit, wenn diese mit zunehmender Frühlingspracht wieder Wald und Flur, Acker und Wiese, Garten und Wege mit buntem, tönenden Getümmel erfüllt. Volksmund und Kunstdichtung begrüßen die heimgekehrten Vögel seitalters herzlich, und wer auch nur die deutsche Poesie, die sich mit dem heiferen Federvolke beschäftigt, seit den Tagen Walthers von der Vogelweide – man beachte den Namen! – bis auf Hermann Löns schreiben wollte, müßte sich auf ein dickleibiges Werk einrichten. Es ist eben eine Tatsache, daß der deutsche Mensch innige Herzensbande zur belebten Umwelt unterhält; Volkslied, Sprichwort und Brauchtum bestätigen dies unabweisbar.

Einer der Vögel, der am frühesten singt, ist die Amsel, und zwar „am frühesten" im doppelten Wortsinne. Schon wenn noch Frostnächte und -tage andauern, läßt sie ihr freundliches Pfeiflied ertönen, und bis in den Sommer hinein sitzt sie am ersten Morgen, während andere Piepmätze noch den Kopf unter den Flügeln verborgen halten, oben auf dem Dachgiebel oder Baumwipfel und flötet unermüdlich aus Herzenslust. Man sagt, daß der schwarze Sänger eine verzauberte Prinzessin sei, die das Trauerkleid für ihren gestorbenen Bräutigam trage und die Morgeneinsamkeit suche, um allein mit ihrem Schmerz zu sein, der ihrem Gesange einen elegischen Einschlag gibt. Rücken dann die Stunden voran, so wird das Konzert im Freien immer wieder vielstimmiger. Die Meisen zwitschern ihr frohes: „Zit isch do! Zit isch do!" Denn „ihre Zeit ist da", die Zeit, die allmählich immer mehr Licht und Wärme bringt, der deutsche Frühling. Der Buchfink schmettert hell darein, er ist eben in stattlichen Scharen über die Alpen heimgekehrt, sonderbarerweise nach Geschlechtern getrennt: die Männchen und Weibchen fliegen in einzelnen Schwärmen. Nun aber gehen sie an den gemeinsamen Nestbau; auch ihre Zeit ist da – die Brutzeit in der lieben deutschen Heimat.

Nah und fern

Vortragsreihe für jedermann

Marburg. Unter dem Gesamtthema „Raum und Boden in ihrer Bedeutung für die nationale Kultur" veranstaltet die Philipps-Universität im laufenden Sommersemester eine Vortragsreihe als Fortsetzung der Vorträge des vergangenen Wintersemesters. Sie finden im großen Hörsaal des Landgrafenhauses statt und sind für jedermann unentgeltlich zugänglich.

Das grüne Schwein

Lysol ist gut gegen Ungeziefer, und ein Gutsbesitzer in Törring wollte deshalb sein Schwein, das Ungeziefer hatte, damit behandeln. Er gab dem Knecht den Auftrag, das Schwein mit Lysol abzureiben. Der Knecht griff eine falsche Flasche, und da er vom Aussehen und Wirkung des Lysols keine Ahnung hatte, kamen ihm auch keine Bedenken, als der Schweinekörper nach und nach unter seiner Behandlung grün wurde. Er hatte nämlich eine Flasche mit grüner Stempelfarbe erwischt und das Schwein nun regelrecht grün angestrichen. Der Gutsbesitzer bekam beinahe einen Schlaganfall, als er nachher das farbenprächtige Schwein sah. Da sich die Farbe als vollkommen waschecht erwies, wird das Schwein seine Farbe wohl bis zum Ende tragen müssen. Und dann gibt es zur Abwechslung einmal grüne Schinken.

Das Sparkassenbuch des Gefallenen

Leipzig. Auf eine besonders schöne Art ehrte in Reichenbach i. V. eine Soldatenmutter das Andenken ihres an der Südfront gefallenen Sohnes. Sie überreichte dessen auf 667 RM lautendes Sparkassenbuch dem zuständigen Hoheitsträger und bat diesen, das Geld im Sinne des für sein Vaterland Gefallenen zu edlen Zwecken zu verwenden. Der Betrag wird zur Unterstützung Hilfsbedürftiger dienen.

Wien pflegt das Grab des Schrammel-Musikers

Wien. Zufolge einer Verfügung des Bürgermeisters wurde das Grab des Schrammelmusikers Georg Danzer auf dem Ottakringer Friedhof in die Obhut der Stadt Wien übernommen.

Reichsmesse Leipzig
wird ein großer Markt Europas

Leipzig. Unter der Leitung seines Vorsitzers Wilhelm Wohlrab, des Präsidenten der Gauwirtschaftskammer Sachsen, tagte der Beirat der Wirtschaft und unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters der Reichsmessestadt Leipzig, Ministerpräsidenten a. D. Freyberg, der Verwaltungsrat des Reichsmesseamts, dem Vertreter der Reichsregierung angehören. In den z. T. gemeinschaftlich durchgeführten Sitzungen wurde von den Vertretern der Wirtschaft ein Bekenntnis zur Reichsmesse Leipzig abgelegt und dabei über einen geplanten wesentlichen Ausbau der Reichsmesse Leipzig nach dem deutschen Siege zu einem großen Markt Europas das Grundlegende erörtert. Die Leistungen des Reichsmesseamts für die Ausstellerschaft während der Messepause fanden volle Anerkennung.

Aus der Gans wurde ein Gänserich

Prag. In Pschedmost bei Prerau züchtet ein Landwirt Gänse, die er jedes Jahr beringt. Eine der vorjährigen Gänse hatte im vergangenen Jahr 14 Eier gelegt und ausgebrütet. Ueber Winter hat sich nun aus der Gans ein Gänserich entwickelt, der noch dazu sehr bissig ist. Eine solche Geschlechtsänderung ist bei Gänsen selten.

Ein ungewöhnlicher Unfall

Prag. In Prerau erlitt dieser Tage ein Beamter einen eigenartigen Unfall. Er wollte eine Fliege aus dem Gesicht verscheuchen und vergaß dabei, daß er in der Hand einen scharfgespitzten Tintenstift hielt, den er sich in das rechte Auge bohrte. Die Heilung des schwerverletzten Auges dürfte längere Zeit in Anspruch nehmen.

Spezialsammlung mit über 600 Kakteenarten

In einem verhältnismäßig kleinen Hause in Zürich ist eine wissenschaftliche Forschungsstätte untergebracht, die wegen ihrer Eigenart internationale Bedeutung hat. Sie befindet sich im Besitz der Stadt Zürich und enthält eine der vollständigsten Sukkulenten-, d. h. Saftpflanzen- und Kakteensammlungen Europas, mit der u. a. eine Samensammlung verbunden ist. Eingehende Untersuchungen haben ergeben, daß der Same von Kakteen einer bestimmten Art und Gattung eine ganz bestimmte Form oder Oberflächenstruktur aufweist, so ähnlich wie die Linienzeichnung an den Fingern jedes Menschen verschieden ist. Die Kriminalistik macht sich diese Tatsache für ihre mannigfachen Zwecke der Identifizierung zunutze. Aehnliche Untersuchungen, auf Kirschsteine angewandt, haben in der Schweiz das Vorhandensein von rd. 300 Arten von Kirschen ergeben. Die Züricher Kakteensammlung aber umfaßt heute schon über 600 Arten. Sie ermöglicht dem Forscher die Benutzung für Vergleichs- und Untersuchungszwecke und bietet weiter dem Samenbesitzer und sonstigen Interessen Gelegenheit, seinen Kakteensamen auf Echtheit prüfen zu lassen. nen Kakteensamen auf Echtheit prüfen zu lassen.

Lehrerin wurde 103 Jahre alt

Die augenblicklich älteste Lehrerin Frankreichs und älteste französische Staatsangestellte überhaupt, ist die ehemalige Schulvorsteherin, Lehrerin Irma Sablon. Sie konnte dieser Tage in einem Ort bei Douai ihren 103. Geburtstag begehen.

Kirschblüte in Japan

Im Prater blüh'n wieder die Bäume — mag sein! Das bedeutet aber lange nicht soviel wie in Japan die Kirschblüte, die dort in der ersten Aprilhälfte eintritt und das ganze Volk in einen Freudentaumel versetzt. So ausgelassen das Fest der Blütenschau (japanisch: Hanami) von manchen auch begangen wird — der Krieg hat auch hier mäßigend gewirkt —, darf man doch nicht glauben, daß diese Frühlingsfeier nur ein Rummel wäre. Im Gegenteil wird der Japaner, wie überhaupt im Anblick der Natur, gerade vor der blühenden Kirsche, der Sakura, tief besinnlich. „Fragt man dich nach dem Herzen des wahren Japaners, so zeige ihm die wilde Kirschblüte im Sonnenstrahl des Morgens," singt Motoori in einem berühmten Gedicht. Wie er, so denkt jeder Japaner, wenn er die Kirschblüte sieht, unwillkürlich an den Samurai, das ritterliche Vorbild seiner Nation. Sakura ist nämlich eine Zierkirsche, trägt keine eßbaren Früchte und wird in Japan nur wegen seiner Blütenpracht gepflegt. So schön und rein aber wie diese leicht vergängliche gibt auch er vor der Fruchtreife sein Leben hin; er stirbt in Schönheit. Weit entfernt, darüber zu klagen, sieht der Japaner darin vielmehr ein herrliches Los. Freudig kommen trotz solcher Gedanken große Scharen von Menschen an den Orten zusammen, die durch ihre Baumblüte berühmt sind; sie zechen Reisbranntwein (Sake) und tanzen ihre alten Volkstänze.

Wann wird verdunkelt?

Am 3. Mai: Beginn 20.54; Ende 6.01 Uhr.

Kleiner Gerichtsfilm

Schwiegermutter schlug Meisterboxer k. o.

Der Schrecken aller Faustkämpfer seines Bezirks war ein in einer süd-französischen Stadt wohnender Meisterboxer, und fast alle seine Gegner mußten den Ring geschlagen mit mehr oder weniger weichen Knien verlassen. Umso größer war das Erstaunen, als kürzlich ruchbar wurde, daß auch dieser starke Mann seinen Bezwinger gefunden habe. Wer aber hätte sich träumen lassen, daß ihm ausgerechnet seine — Schwiegermutter die entscheidende Knockout-Niederlage seines Lebens bereitet hatte. Es gab eines Tages eine kleine Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden, und als der temperamentvolle junge Mann eine Bewegung machte, die seine Schwiegermutter als einen bevorstehenden tätlichen Angriff auf sie deutete, da ergriff sie nicht faul einen Teller und schmetterte ihm diesen so nachdrücklich gegen den Schädel, daß der Boxer regelrecht ausgezählt werden konnte. Das Klügste wäre gewesen, wenn er den Vorfall mit Stillschweigen übergangen hätte. Er aber war so wütend über seine Niederlage, daß er seine Bezwingerin wegen Mißhandlung anzeigte. Nun war seine Blamage vollkommen, denn das Gericht sprach die Schwiegermama frei, weil ihr zugute gehalten werden müsse, daß sie sich bedroht gefühlt und daher in Notwehr gehandelt habe.

Fettige Kuchen und Kriminalschmöker

Ein junges Mädchen hatte, während ihre Herrin abwesend war und sie dem Hausherrn allein die Wirtschaft führte, für sich und ihre Freunde und Freundinnen Kuchen gebacken und dazu die letzten Fettreserven aufgebraucht. Als die Rückkehr der Hausfrau bevorstand, bekam sie es mit der Angst zu tun. Da sie eifrige Leserin von Kriminalromanen war, öffnete sie die im Luftschutzkeller untergestellten Koffer und Pakete und zerstreute deren Inhalt auf den Boden, um einen Einbruch vorzutäuschen. Auf der Polizei behauptete sie schließlich, sie habe den Dieb sogar noch überrascht. Zwei Tage danach fand eine Hausbewohnerin das Mädchen anscheinend bewußtlos mit zerkratztem Gesicht in der Diele liegen. Aus ihrer Ohnmacht erwacht, erzählte sie, der Einbrecher sei wieder da gewesen und habe sie überfallen. Auch habe sie gesehen, daß er eine Dose mit Schweineschmalz mitgenommen habe. Die Mitbewohnerin rief die Polizei herbei. Den Beamten kamen jedoch Zweifel, zumal es die vielen Kriminalromane im Zimmer des Mädchens vorfand. Richter und Staatsanwalt waren der Meinung, daß dem Mädchen seine jugendliche Phantasie zugutezuhalten sei und erkannten daher wegen Vortäuschung eines Einbruches nur auf eine Geldstrafe von 100 RM.

Eine gewissenlose Mutter

Die 31 Jahre alte Martha Koch aus Oberhausen im Rheinland, die jetzt in Erfurt wohnt, ist nicht wert, den Namen Mutter zu tragen. Obwohl ihr bereits früher zwei Kinder weggenommen und in Fürsorgeerziehung gegeben wurden, besserte sie sich nicht und vernachlässigte auch ihren jüngsten Jungen derart, daß sich jetzt die Jugendstrafkammer des Erfurter Landgerichts mit ihr befaßte. Nach den Aussagen der Vertreterinnen des Jugendamtes und anderen Zeugen lag Frau Koch zigarettenrauchend bis mittags im Bett und ließ ihren vierjährigen Jungen unbeaufsichtigt auf der Straße herumstrolchen, oder sie schloß ihn, wenn sie ausging, in der Wohnung ein. In einer verrufenen Kneipe, die inzwischen polizeilich geschlossen wurde, war sie Stammgast und ließ ihre Wohnung währenddessen in Unsauberkeit verkommen. Auch an der ausreichenden Ernährung ihres Kindes ließ es die gewissenlose Mutter fehlen; so daß öfter mitleidige Nachbarinnen ihm zu essen gaben. Die Jugendstrafkammer verurteilte die Angeklagte zu einem Jahr Gefängnis und ordnete die sofortige Inhaftnahme an. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß in solch einem Fall eine besonders schwere Strafe angebracht sei, die hoffentlich auch auf andere Frauen, die ihre Pflichten als Mütter vernachlässigen, abschreckend wirken werde.

Mitten aus ihrem arbeitsfreudigen und immer auf das Wohlergehen der Ihren bedachten Leben heraus verschied am Montag, dem 1. Mai, ½1 Uhr morgens, plötzlich und unerwartet meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau
Amalie Strackbein
geb. Dienst

im 63. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Heinrich Strackbein nebst Angehörigen.

Wunderthausen, Kassel, z. Zt. im Osten, Hilchenbach und Prohbach, den 2. Mai 1944.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 4. Mai, 15 Uhr, statt.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute Nacht um 2 Uhr unseren lieben Onkel, Bruder und Schwager

Karl Hartnack

im Alter von 65 Jahren nach langer, schwerer Krankheit zu sich in die Ewigkeit zu holen.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Familie Hermann Hartnack.

Laasphe, den 29. April 1944.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 3. Mai, um 16 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag, 3½ Uhr, nach kurzem Leiden unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Homrighausen

im Alter von 76 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In stiller Trauer:
Fritz Homrighausen
Familie Joh. Homrighausen

Wunderthausen (Am Kloster) und z. Zt. im Felde, den 29. April 1944.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 3. Mai, nachmittags um 3½ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Am Sonntag, dem 30. April, entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Waldarbeiter
Ludwig Schneider

im 70. Lebensjahr.

Sein ganzes Leben war Mühe und Arbeit.

In stiller Trauer:
Katharina Schneider geb. Blecher
Ludwig Schneider und Frau, Luise geb. Wied
Willi Schneider u. Frau, Martha geb. Schneider
Robert Schneider z. Zt. im Felde
und sieben Enkelkinder.

Laasphe-Kalteborn, z. Zt. im Felde, Fischelbach und Feudingen, den 30. April 1944.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 17 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Fritz Roth
Elisabeth Roth
geb. Roth

Banfe, im Mai 1944.

Kriegerkameradschaft Laasphe.

Mittwoch, 3. Mai, 16.20 Uhr Antreten auf dem Wilhelmsplatz zur Trauerparade unseres verstorbenen Kameraden Ludwig Schneider. Die Beteiligung aller abkömmlichen Kameraden ist Ehrenpflicht.

Der Kameradschaftsführer.

Wegen Ueberlastung können **bis zum 20. Mai**

keine Reparaturen

mehr angenommen werden.

Schuhmacherei Stremmel
Laasphe, Steinweg 16.

Laaspher Tontheater.

Voranzeige.
Die große Eisrevue
Der weiße Traum

Am Freitag in Berleburg 1 Ballen

Zellwolle

gefunden. Geg. Erstattung d. Unkosten abzuholen: **Berleburg,** Adolf-Hitler-Str. 64.

Zwei

Sofakissen

zw. Wallau und Ludwigshütte **gefunden.** Geg. Erstatt. d. Unk. abzuh. in Laasphe, Hindenburgstr. 49.

Suche 4 Zimmer-

Wohnung

in Laasphe. Meld. **Dienstst. d. RLB. Gemeindegruppe Laasphe** Hindenburgstr. 6.

Kleine Anzeigen in die **Nat.-Zeitung.**

Die Verlobung unserer Tochter **Lore** mit Herrn **Eberhard Bosch** geben wir bekannt

Dr. med.
Rudolf Herrmann und Frau
Lotte geb. Ehrmann

Wuppertal-Elberfeld, Bismarckstraße 49

Im Mai 1944.

Meine Verlobung mit Fräulein **Lore Herrmann** zeige ich hiermit an

Eberhard Bosch

Laasphe i. W. Brauerei Bosch

Laaspher Tontheater.

Mittwoch, 20 Uhr — Donnerstag, 20 Uhr
Ein Großfilm von Wolfgang Amadeus Mozart

Eine kleine Nachtmusik

Gespielt von der Wiener Staatsoper
Mitwirkende: **Johannes Stelzer, Christel Mardayn, Gustav Waldau, Axel von Ambresser.**

Kulturfilm. Die Deutsche Wochenschau.

Jugendliche haben Zutritt.

Tankausweiskarten

für den Monat Mai **1944** werden wie folgt ausgegeben:

Mittwoch, den 3. Mai in **Berleburg** von 8–11 Uhr; in **Laasphe** von 14.30–16.30 Uhr,

Donnerstag, den 4. Mai in **Erndtebrück** von 13.30 bis 14.30 Uhr; in **Arfeld** von 15.30 bis 16.30 Uhr.

Die Tankausweiskarten müssen zu den festgesetzten Zeiten abgeholt werden. Die Ausgabe außerhalb dieser Termine kann nicht erfolgen.

Berleburg, den 1. Mai 1944.

Wirtschaftsamt.



Jede Arbeitsstunde hilft der Front!

Daher soll man auch heute seinen Körper nach Möglichkeit vor schädigenden Einflüssen schützen, zumal unsere bewährten Vorbeugungs- und Kräftigungsmittel erst nach dem Sieg wieder unbeschränkt zu haben sind

BAUER & CIE
SANATOGENWERKE
BERLIN

STROM GAS KOHLE

werden auch zur Herstellung unserer Cremetöpfe in größerem Umfange benötigt. Deshalb: *Ein leerer Cremetopf gehört nicht in den Müll,* sondern mit dem Deckel zurück zu Ihrem Händler. Die kriegswichtigen Energien Strom-Gas-Kohle werden dadurch gespart!

Ellocar





Tragt bunte Wäsche statt weißer!

Bunte Blusen und Kleider, Schlüpfer, Unterwäsche, Oberhemden, Handtücher usw. schmutzen weniger als weiße. Darum statt weißer Sachen möglichst bunte nehmen. Dann braucht weniger gewaschen zu werden, und man kommt mit dem Waschpulver besser zurecht.

DEUTSCHLANDS GRÖSSTE
HENKELL & Co
WIESBADEN BIEBRICH
SEKTKELLEREI · GEGR. 1832

Auch wir bekämpfen ihn mit Erfolg durch schärfste Rationalisierung unserer Arbeitsmethoden.